

Video Kills the Radio Star

Von Bildstörungen



Rückblick:
40 JAHRE VIDEOKUNST.DE

Als der Guckkasten in die Welt – der Fernseher – Mitte der 60er Jahre nahezu in jedem deutschen Haushalt seinen Platz in der Wohnzimmerschrankwand gefunden hatte, witterte die Kunstszene zurecht Massenmanipulation und Verrat am Bild. Sehr schnell fand sie Strategien, das Strickmuster von TV-Programmen zu hinterfragen. Durch Aneignung der Technologien für den eigenen künstlerischen Ausdruck lotete sie aber auch die Mechanismen des Formates aus, das den Betrachter, gebannt in die Apparatur starrend, in nie dagewesenem Ausmaß zum Konsumenten degradierte. Bei diesem Aufbruch in ein neues Genre, das zunächst als „Videokunst“ für Wirbel sorgte, hatte niemand im Blick wie anfällig die damaligen Medien waren. Magnetbänder

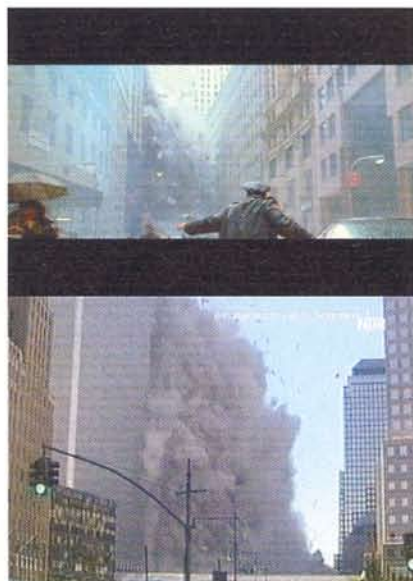
und Filmstreifen verkleben über Jahrzehnte, unaufhaltsame chemische Prozesse geben vielen ambitionierten Werken der Pioniere den Rest und lassen den Albtraum von Sammlern und Kuratoren wahr werden: endloses „Weißes Rauschen“. Ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes setzt hier an und vernetzt öffentliche Sammlungen mit der Fragestellung nach Bestandsicherung, Restaurierung, Archivierung und Präsentation von Videokunst. Als Zwischenbilanz dieses Projektes zeigen

fünf bundesweit verteilte Institutionen die Präsentation **40 Jahre Videokunst.de – Teil 1**. Mit von der Partie ist das *Lenbachhaus*, das aufgrund der damals wie heute mutigen Ankaufsentscheidungen, herausragenden Sammlungsbeständen und Positionen zwischen den 60er Jahren und 2004. Diese Auswahl umfasst u.a. Arbeiten von Nam June Paik, Valie EXPORT, Wolf Vostell, Joseph Beuys neben Marina Abramovic, Ulrike Rosenbach und Dieter Kiessling bis zu Harun Farocki und Alice Creischer. Im Raum 1 des Lenbachhauses gelingt die

Präsentation nicht nur als ein sehr stringentes und überzeugendes Raumkonzept, sondern – mit Bildröhren die es so gar nicht mehr im Handel gibt – auch als ein technisches Meisterwerk. Der sehr empfehlenswerte Ausstellungskatalog erläutert jede der ausgewählten Arbeiten, eine beiliegende DVD macht sie in Ausschnitten zugänglich und verschiedene Textbeiträge gehen auf die gegenwärtigen Strategien im Umgang mit den bewegten Bildern als kulturelles Erbe ein. Jede der beteiligten Institutionen erweitert diese Präsentation mit einer individuell zugeschnittenen Ergänzung, fokussiert werden dabei technische Aspekte, lokale Bezüge oder Sammlungsschwerpunkte. Mit der Anbindung an die aktuelle Kunstszene hat das Lenbachhaus eigentlich die spannendste Thematik. **Update 06** präsentiert sechs Positionen der zeitgenössischen Kunst, die sich mit den Medien

Film und Video auseinandersetzen. Der Übergang zwischen beiden Präsentation ist punktgenau mit einer Arbeit von Markus Sixax besetzt. Mit neuester Technik digital animiert und präsentiert, erweist er mittlerweile historischen Bildern nochmal die Referenz. In seiner dreiteilige Arbeit lässt er das Aufblitzen beim Abschalten alter Bildröhren, das mittels Magnet manipulierbare Testbild (Abbildung) und das „Weisse Rauschen“ bei Störungen nochmals aufflackern. Die übrigen Präsentationsräume im Erdgeschoss bespielen Sunah Choi mit einer anmutigen Annäherung an den Bildcharakter von Video, René Pollesch, Christian Jankowski und Sean Snyder mit einer Auslotung des Genres zwischen Film und TV, sowie Karolin Meunier mit einer überzeugenden Erweiterung in den Raum. Die Ergänzung im Titel „Teil 1“ lässt auf weiteres hoffen, aber zunächst kann man sich in diesem grandiosen Auftakt kaum sattsehen.

Die Formate Video, Film, Fernsehen, Fotografie sind eng ineinander verwoben, Dokumentation und Fiktion sind nicht mehr voneinander zu unterscheiden. Als Michael Kosakowski die Ereignisse vom 11.9.2001, die Zerstörung der Zwillingstürme in New York, im Fernsehen verfolgte, beschlich ihn das beklemmende Gefühl, dass dieses Szenario in einzelnen Sequenzen und Bildern bereits dagewesen ist. Hat Hollywood zu diesem Terroranschlag inspiriert? Oder wurden hier Nachrichtenbilder auf ein zumutbares, weil im Ansatz bekanntes, Horrorszenerio heruntergebrochen? Kosakowski ist der Sache nachgegangen. Für das Debüt seiner Arbeit **Just Like the Movies** ist die Halle der *Lothringer13* vorübergehend zum Kinosaal verwandelt. Filmsequenzen aus 52 Hollywood-Streifen, allesamt vor dem Anschlag veröffentlicht, sind zu einer Bildsequenz zusammengeschnitten, die das Geschehene scheinbar dokumen-



Beunruhigend vertraute Bilder:
JUST LIKE THE MOVIES

tieren. Untermalt von einer stark emotionalisierenden Filmmusik von Paolo Marzocchi wird man hier brüsk zurückgeworfen auf den Wahrheitsgehalt einstiger Fiktion und die Wucht bewegter Bilder. Parallel zeigt Kosakowski Bildcollagen, die Nachrichtenbilder und fiktive Bildproduktionen in eindringlicher Direktheit gegenüberstellen (Abbildung: Ein Standbild aus „Godzilla“, Roland Emmerich, 1998 und ein NDR Nachrichtenbild vom 11.9.2001). Ebenfalls mitgemischt hat der Wiener Künstler bei einem Kompendium von elf Videofilmen, mit dem die **ghost-Akademie**, ein Projekt von Uli Aigner, parallel eine Zwischenbilanz präsentiert. Sie setzt als neue Kuratorin der städtischen Institution mit diesem Auftakt auf eine Rückführung zu Gründungsideen der Ausstellungshalle in der Lothringer Straße: Ein Ort für Kunstproduktion und KünstlerInnenförderung jenseits des Mainstreams. Eine vielversprechende Neupositionierung, die mit der Umbenennung in *Lothringer13. Städtische Kunsthalle München* einhergeht und die man im Blick behalten sollte.

Ein beliebtes Spiel mit Kindern, das nur die am Bildrand auslaufenden Linien einer Zeichnung zeigt oder nur den letzten Satz einer Geschichte preisgibt, um diese mit einer jeweils neuen Idee fortsetzen zu lassen, gibt das Strickmuster für das Projekt **Frischfleisch**. Fünf Videos, 15 Positionen, eine Installation – zeitgleich präsentieren im *Projektraum Marienhof* und in der *Lothringer13/Spiegel* Studierende der Klasse Klaus vom Bruch an der Akademie für Bildende Künste München einen Zyklus von Videos. Die Autorenteams kannten nur jeweils das Ende des vorhergehenden Clips und so gelingt hier eine Metapher für 40 Jahre Videokunst. Die geplanten Interaktionen mit Besuchern dürften für zusätzliche Überraschungen sorgen.

in VERLOSUNG

on/off

Konstantin Grcic Industrial Design

Haus der Kunst, bis 9. Juli



(Bildrechte: Florian Boehm)

Ein Shooting-Star der Designszene: Der Münchner Konstantin Grcic. Seine Entwürfe für die Fertigung industrieller Produkte sind reduziert, einfach, aber immer auch humorvoll. Gemeinsam mit seinem Partner Nitzan Cohen hat er die Atelierarchive durchstöbert und

zeigt mit „on“ eine ungewöhnliche Werkschau in der Mittelhalle, der ehemaligen Ehrenhalle. Mit Entwürfen, Modellen aus Papier, Gips und, sowie Prototypen, Videodokumenten und Endprodukten haben die beiden die eigene Sicht auf ihre Arbeit neu inszeniert und zu dichten Entwicklungsgeschichten gestapelt. Eine Präsentation die für Industriedesign begeistert. Mit „off“ betitelt sind die Interventionen im übrigen Haus. Im Rahmen des „kritischen Rückbaus“ wurden die Paneelen im Außenbereich, die Buchhandlung, das Foyer und die Goldenen Bar von dem Designerteam neu gestaltet.

GEWINNSETS FÜR in münchen-LESER!

Schicken Sie eine Postkarte mit dem Kennwort „Konstantin Grcic“, bis Freitag, 28. April an IN MÜNCHEN, Hohenstaufenstr. 1, 80801 München. Unter den Einsendern verlosen wir insgesamt 3 der im Phaidon-Verlag erschienen Monographien, 5 x 2 Freikarten zur Ausstellung und 10 großformatige Postkartensets.